

Nr. 6  
Juli 2005  
66. Jahrgang

P.b.b.  
Erscheinungsort,  
Verlagspostamt:  
5020 Salzburg  
Sponsoring-Post:  
GZ 02Z031845 S

Objekt aus der  
an/sammlung:  
„Noch zu  
gebrauchen“



Bilder (f): Kurt Kaindl

## an/sammlung an/denken

Die letzte Ausstellung im Haupthaus am Museumsplatz 1 vom 24. Juni bis 25. September 2005 ist dem Thema „Ein Haus und seine Dinge im Dialog mit zeitgenössischer Kunst“ gewidmet

Von Cornelia Meran

Die Ausstellung besteht aus zwei Elementen: Originalobjekten aus „dem Haus“ und Arbeiten der geladenen KünstlerInnen Ricarda Denzer, Vibeke Jensen, Kurt Kaindl, Helmut und Johanna Kandl, Christian Mercier de Beurouvre, Herman Seidl und Gerhard Tremel.

„Das Haus“ ist Grundlage und Ausgangspunkt für das Projekt: eine 1901 erbaute Villa, deren Be-

wohnerInnen rund 120 Jahre scheinbar nichts weggeworfen haben. Das gesamte Haushaltsinventar, Gebrauchsgüter und Erinnerungstücke dreier Generationen sind auf diese Weise fast lückenlos erhalten und zeugen von der Kultur des bürgerlichen Alltags von 1870–1980.

Das Besondere der Ansammlung ist nicht nur die große Anzahl der Objekte, ihre Vielseitigkeit (von

Waschmitteln über Straßenbahnkarten, Bürsten oder Weihnachtsschmuck bis hin zu Reiseandenken, Nähkästchen und Lorgnons – alles in Serie über die Zeit) und Geschlossenheit, sondern auch ihre bisher ungestörte Anordnung.

Gesten des Sammelns und Aufbewahrens werden sichtbar und können in der Ausstellung wie in einer archäologischen Fundstätte nachvollzogen werden.

Nicht nur Sammeln und Erinnern, auch die Erstellung von Ordnungssystemen sind Themen, an denen die Beziehung der Menschen zu den Dingen und der Dinge untereinander deutlich werden. „Was man noch brauchen kann“ steht neben „was mich an X erinnert“ und wirft die Frage auf, wie man es denn selber hält mit Aufbewahren und Wegwerfen, Einordnen und Archivieren. Die Arbeiten der KünstlerInnen, die in dem Haus und mit den Dingen entstanden sind, geben auf ihre Weise Antwort, spielen mit der Grenze von Dokumentation und Fiktion. Vergangenheit wird erfunden, Identität konstruiert, z. B. wenn man eines von Gerhard Tremels „Real Relics®“ betrachtet. Es sind Versatzstücke

käuflicher Vergangenheit, die jeweils mit einer realen(?) Geschichte verknüpft sind. Auch „Haus der Frauen“, die Videoarbeit von Johanna und Helmut Kandl, beschäftigt sich auf subtil humorvolle Art mit der Frage der Konstruktion von Geschichte.

Dokumentarischen Charakter haben die Fotoserie des „Chronisten“ Kurt Kaindl und die Fotografien des „Mess\_engers“ Herman Seidl, der, indem er verschiedene der Originalschachteln geöffnet hat, uns den Blick auf den jeweils dahinter verborgenen Mikrokosmos freigibt.

Zur Ausstellung „an/sammlung an/denken“ erscheint ein gleichnamiges Buch im Otto Müller Verlag Salzburg (hgg. von Cornelia Meran)



**Ein Projekt von:**  
**Cornelia Meran,**  
**Österreichisches**  
**Museum für**  
**Volkskunde und**  
**SMCA**

mit Textbeiträgen von Hildegund Amanshauser, Susanne Breuss, Gabriella Dixon, Gottfried Fliedl, Michael Huey, Matthias Kayser, Sophie Ledebur, Cornelia Meran, Susanne Neuburger und Bernhard Tschofen.

## Wie verlief ein Römerleben? Normalbiographie und Altersstufen vor 2000 Jahren

**Sonderausstellung im Museum in der Fronfeste  
in Neumarkt a. W. (Hauptstraße 27) vom  
14. Mai bis 26. Oktober 2005**

Von Günther E. Thüry

**W**ie verlief eine Normalbiographie der römischen Antike? Welche Lebensaltersstufen wurden damals unterschieden? Wann ging man zur Schule; wann wurde man erwachsen; wann galt man als alt? Und wie alt wurde man? Allen diesen Fragen ist eine Ausstellung in Neumarkt am Wallersee gewidmet, die unter dem lateinischen Motto steht: „Tempus volat“ (= „Die Zeit hat Flügel“). Die Ausstellung beantwortet die Fragen durch bebilderte Texte und illustriert vor allem die einzelnen Altersstufen des Römerlebens durch zugehörige Funde. So erzählen römische Spielsachen von der damaligen frühen Kinderzeit (lateinisch „infantia“); Schul- und Schreibmaterialien von der Schulzeit (der „pueritia“, die vom 8. bis 15. Lebensjahr dauerte); und Funde

zum Themenbereich Liebe und Ehe vom Erwachsenenalter (unterteilt in „adulescentia“ bzw. „iuventus“, bis zum 5./6. Lebensjahrzehnt; und „senectus“, ab diesem Zeitpunkt). Weitere Ausstellungsobjekte betreffen Geburt und Tod. Die Exponate sind vor allem Leihgaben des SMCA, des Museums Hallstatt, des Römermuseums Seebuck und dreier Wiener Privatsammlungen.

Die Fragen, denen die Neumarkter Ausstellung gewidmet ist, werden zwar im Bildungsbetrieb nur recht selten gestellt. Sie sind aber für das Verständnis des antiken Lebens von großer Bedeutung.

(Leseempfehlung zum Ausstellungsthema: Günther E. Thüry, Vita Carnuntina. Von der Wiege bis zur Bahre: Stationen eines Römerlebens [Herrsching 2003]. – Die Re-

**Tonstatuette**  
**einer Muttergott-**  
**heit aus Salz-**  
**burg. Eine Leih-**  
**gabe des SMCA**

de, die der Verfasser bei der Eröffnung der Ausstellung hielt, ist in gekürzter Form auf der Homepage des Landesverbandes Salzburger Volkskultur nachzulesen.)



# Gala-Nacht in der Neuen Residenz

Das SMCA und der Museumsverein laden Sie herzlich ein, bei Musik und kulinarischen Köstlichkeiten die frisch restaurierten Räume zu besuchen, in denen 2006 die große Sonderausstellung „Viva! MOZART“ gezeigt wird

Von Marlene Jesch

Für die Gala-Nacht am Samstag, 9. Juli 2005 öffnet die Neue Residenz erstmalig nach der aufwändigen Renovierung ihre Tore und lädt ein, die prachtvollen Säle bei eleganter Atmosphäre zu besuchen, bevor sie für die große Sonderausstellung „Viva! MOZART“ eingerichtet werden.

Es wartet ein besonderer Abend voller Überraschungen auf Sie. Die Camerata Salzburg wird für Tanzmusik in den Prunkräumen sorgen, bei der Lungau Big Band geht es jazzig zu, bei der Flachgauer Tanzmusi volkstümlich, und in der Tanz-Bar sorgt Promi-DJ Andi für gute Stimmung.

Im Innenhof der Neuen Residenz wird zu Beginn des Abends zum Aperitif geladen. Im Anschluss dürfen sich anspruchsvolle Genießer bei einem Galadiner in besonderem Rahmen mit „Schmankerln aus den Salzburger Gauen“

verwöhnen lassen und fürstlich wie Wolf Dietrich speisen. Im ersten Stock befinden sich verschiedene Bars, Weinverkostung mit Sommelier Gerhard Smöch, ein Mozartcafé sowie ein großes Mitternachtsbuffet.

Erleben Sie das einzigartige Ambiente und flanieren Sie durch die historischen Räumlichkeiten. Nutzen Sie diese einmalige Gelegenheit, bevor das Haus für das neue Museum eingerichtet wird.

Sie haben darüber hinaus die Möglichkeit, barocke Tänze zu erlernen und in einem eigens von Casinos Austria eingerichteten Spielsalon sowohl bei historischen als auch gegenwärtigen Spielen ihr Glück zu versuchen.

Wir freuen uns, Ihnen an diesem Abend bereits erste Eindrücke zu der großen Sonderausstellung „Viva! MOZART“ vermitteln zu können.

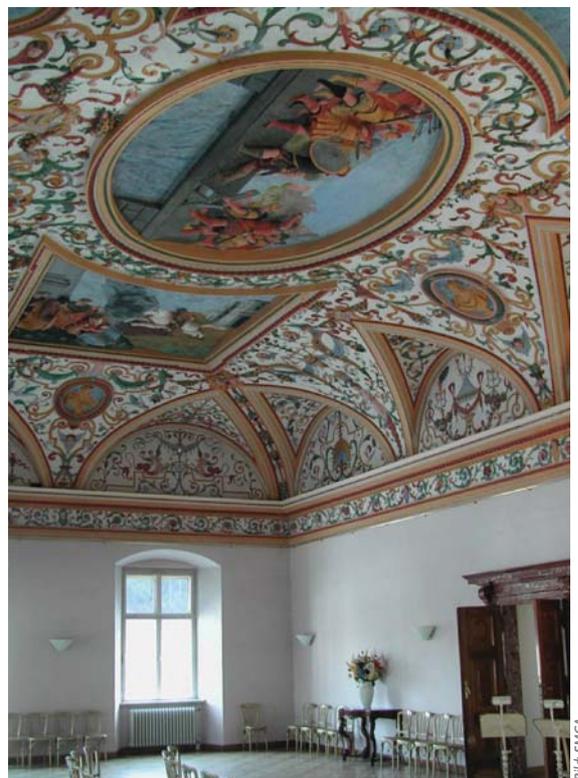


Bild: SMCA

*Der Ständesaal  
(oben) und der  
Hof der Neuen  
Residenz (unten)*

Im Mittelpunkt der Gala-Nacht steht jedoch das Sattlerpanorama, zu dessen Gunsten die Benefizveranstaltung in Kooperation mit den Salzburger Nachrichten und dem ORF Salzburg stattfinden wird.

Eintrittskarten erhalten Sie zu Euro 110.- (für Mitglieder des Salzburger Museumsvereins Euro 90.-). Im Eintrittspreis inbegriffen sind Platzreservierung, das Galadiner, Buffets und sämtliche Getränke. Karten erhalten Sie an der Kassa des Salzburger Museums Carolino Augusteum, Museumsplatz 1, täglich von 9 bis 17 Uhr, Donnerstag bis 20 Uhr oder auf Bestellung auch gerne zugesandt.

**Kontakt:**  
museumsverein  
@smca.at  
Tel: 0662/  
62 08 08-200



Bild: Andreas Fleckenberger

# Michael Pisl

## Ein unbekannter Bildhauer aus dem Pinzgau

Neuentdeckung bei der Restaurierung eines Kruzifixus aus dem Hochtal von Maria Kirchenthal

Von Johannes Neuhardt

Anlässlich des 300-jährigen Bestehens der Wallfahrtskirche Maria Kirchenthal – sie wurde am 8. September 1703 geweiht – konnte das Gotteshaus grundlegend restauriert werden. Auch der in Österreich einzigartige Bestand an Votivbildern wurde saniert und nun in dem neuen Wallfahrtsmuseum für die Besucher sichtbar gemacht.

Im Zuge dieser Arbeiten entschloss man sich auch, das große Holzkreuz, das auf einem Findling unmittelbar vor der Kuppe des Hochtals von Maria Kirchenthal aufgestellt ist, zu restaurieren. Es war durch Witterungseinflüsse stark beschädigt. Die Gesamtrestaurierung lag in der Hand der bewährten Restauratoren H. und M. Dallendörfer in Koppl. Die Tischlerarbeiten besorgte die Firma Meiber-

ger in Lofer. Bei der Restaurierung kam am Rücken des Corpus eine Signatur zutage, die bislang in der Salzburger Kunstgeschichte nicht vorhanden war: *M. Pisl*. So mag es nicht uninteressant sein, die Lebensdaten dieses doch bedeutenden Bildhauers erstmals darzustellen. In der ÖKT Bd. XXV, S. 142 ist dieses Kreuz gerade mit einer Zeile erwähnt, jedoch ohne jeden Hinweis auf den Künstler. Im Dehio fehlt es vollkommen. In der ÖKT Bd. XXV finden sich noch einige Werke (S. 124, 126, 163 und 173), die jedoch alle verschollen sind. Die vier Statuetten der Kirchenlehrer in der Pfarrkirche Lofer, die M. Pisl zugeschrieben werden, stammen von einer anderen Hand.

Die Nachforschungen ergaben nun folgenden „Tatbestand“. Michael Pisl erblickte am 15. September



Signatur am  
Corpus des  
Kruzifixus

Michael Pisl  
(1757–1816),  
Kruzifixus von  
Maria Kirchenthal, um 1790

1757 in St. Martin bei Lofer das Licht der Welt. Seine Eltern waren Johann Pisl, ein Zimmerergesell und seine Ehefrau Barbara Zimmerin. Als Taufpate fungierte Johann Schmuck, Millnerbauer in St. Martin. Die Familie Pisl ist in den Bürgerbüchern von Lofer seit dem frühen 17. Jahrhundert nachweisbar (in verschiedenen Berufen als Schmiedemeister, Wirte).

Das Pislhaus stand unmittelbar neben dem Gasthof Luftenstein; es wurde 1786 neu errichtet; damit aber hatte unser Bildhauer nichts zu tun. Sein Vater besaß vielmehr die Behausung mit Hof und Gartl am Haganger. Neben der Wegmeisterei hatte er einen Schrankbaum zu betreuen (mit Mautpflicht), wo der Salzhandel von Berchtesgaden über den Hirschbichl und das Saalachtal kontrolliert wurde. Diese Behausung oberhalb von St. Martin am Hochanger besteht heute noch.

Seine erste Ehe schloss Michael Pisl am 17. November 1785. Als Beruf wird Bildhauer und Metallier (Vergolder) auf dem Haganger angegeben. Die Braut war Helena Schopperin, die Tochter des Mesners, Schulhalters und Kramers Karl Schopper, die bei Herrn Frühmesser Leopold Reisenberger in Lofer als Köchin arbeitete.

Dieses Glück aber war ihm nicht lange gegönnt, denn schon am 4. Juni 1787 verehelicht sich



Bilder (3): Heinz Dallendörfer, Koppl

Michael Pisl als Witwer noch einmal. Sein damaliger Wohnsitz wird mit dem Totengraberhäusl zu St. Martin angegeben. Seine zweite Ehefrau ist Anna Wimmerin, eine uneheliche Tochter des Michael Wimmer, Müllnerknecht auf der Kronögg. Die Braut war damals beim St. Martin-Wirt Andreas Dengg bedient. Doch schon nach zwei Jahren wurde er abermals Witwer und verheiratet sich zum drittenmal am 1. September 1789 in St. Martin mit Maria Katharina Piettingerin, der Tochter des Blasius Piettinger, bürgerlicher Klampferermeister zu Teisendorf.

Aus dem Sterbebuch der Pfarre St. Martin geht hervor, dass der Bildhauer Michael Pisl am 14. August 1816 dort verstorben ist.

**F**ragen wir nun, wo Michael Pisl seine künstlerische Ausbildung erhalten hat, so weisen die Merkmale nach Kitzbühel. Dort beherrschte der spätbarocke Bildhauer Josef Martin Lengauer die Szene. Er war 1728 in Hall/Tirol geboren, lernte bei Franz Offer in Kitzbühel und heiratete nach dessen Tod 1754 die Witwe, sodass er das Bürgerrecht erhielt. 1793 starb er dort. Da in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die bildende Kunst



im Pinzgau schlecht vertreten war, ist es erklärlich, dass die Kitzbühler Meister stark in das Salzburger herüberdrängten. Die bedeutendsten erhaltenen Werke Lengauers sind: die Ausstattung der Pfarrkirche von Ebbs (1756), die Hochaltarfiguren von St. Johann in Tirol (um 1760) und eben diese von Waidring.

**Das Kruzifix an seinem Aufstellungsort in Maria Kirchenthal**

Betrachten wir nun den großen Kruzifixus von Kirchenthal. Bis auf wenige Fehlstellen, die schadhafte Gliedmaßen und vermorschte Dübelverbindungen hat sich das Stück in seiner bildhauerischen Qualität im Original erhalten. Die Fassung ist mehrfach (letztmals 2005) erneuert worden. Die Maße des Corpus sind 240 x 213 cm. Der Gekreuzigte gehört dem so genannten Christo-Morto-Typ an und wird um 1790 zu datieren sein. Das Haupt ist zur Seite geneigt, die Augen halb im Tod geschlossen, der Mund geöffnet und die Zunge leicht herausgestreckt. Der elegant modellierete, in allen Details hervorragend durchgebildete Corpus geht schon in die Sprache des Klassizismus, das eng anliegende Schamtuch ist mit einem Strick gebunden, der Bart ist doppelläufig, die Ohren in den Haarpartien mächtig ausgeführt. Alles in allem: Beim Kruzifixus aus Maria Kirchenthal handelt es sich nicht um das Werk eines Anfängers, sondern um das eines auf dem Höhepunkt seiner Schaffenskraft stehenden Meisters. Dies ist umso mehr festzuhalten, da in der bisherigen Forschung der Name Michael Pisl nicht aufscheint und kein zweites ihm sicher zuzuweisendes Stück heute mehr existiert.

## Geschenkt!

**D**irektor Dr. Erich Marx konnte am 25. April aus der Hand des in Salzburg geborenen Künstlers Günther Jilka 16 Grafiken und Gemälde als Geschenk an das Salzburger Museum Carolino Augusteum übernehmen. Gerade rechtzeitig, denn ein Aquarell, das das ausgebombte Kurhaus in Salzburg im Jahr 1949 zeigt, ist derzeit in der Ausstellung „Salzburg 1945–1955 in US-amerikanischen Fotografien“ zu sehen und ist somit auch ein Dokument eines Zeitzeugen.

Günther Jilka wurde 1932 geboren und versteht sich als Autodidakt. 1956 verschlug es ihn in die

Wachau, wo er seither in Krems lebt und Mitglied im „Wachauer Künstlerbund“ wurde. Die Grafiken, die der Künstler dem Museum zum Geschenk gemacht hat, sieht er als „Heimkehrer nach Salzburg“, als Dokumentation seiner Arbeit am eigenen Ursprungsort. Sie sind in ihrer realistischen Auffassung alle Zeitzeugen der Nachkriegsphase, die Jilkas Jugend prägte.

Das im Bild der Übergabe gezeigte Ölgemälde mit dem Titel „Salzburg – Baustile“ entstand 1979 und zeigt seinen gegenwärtigen Stil einer strengen, fast grafisch aufgefassen Malerei, die stark symbolhaften Charakter hat. *Peter Husty*



Bild: Dr. Renate Wornich-Lengauer

## museum *live*

Im Rahmen der Sonderausstellung „Bauklötze staunen“ im Spielzeugmuseum des SMCA führten die Museumsgespräche am Dienstag, 24. Mai 2005, zu den Leube-Baustoff-Werken in St. Leonhard bei Grödig, die zwischen 1945 und 1955 als „Gartenauer Betonwerke“ die „Salzburger Bausteine“ herstellten. Die Mitglieder des Museumsvereins – ca. 30 waren gekommen – wurden in der Kantine mit einer zünftigen Jause begrüßt. Nach der Stärkung und einer theoretischen Einführung zur Herstellung von Zement durch Norbert Schaumburger begann der Rundgang durch die Werks- und Lagerhallen. Mit Schutzhelmen ausgestattet, wurden uns Einblicke in Steinmühle, Hochöfen und Verpackungsanlagen gewährt, die so manchen von uns im wahrsten Sinne des Wortes ins „Bauklötze staunen“ versetzten. *bw*

Den Spuren Anton Faistauers folgte eine Gruppe von Interessierten in den Pinzgau: Oberhalb des Glemmtales bei Maishofen hatte der Künstler als junger Mann im Jahre 1909 eine Kapelle, die zu den umfangreichen Besitzungen seines Vaters gehörte, mit Fresken ausgeschmückt. Und die Museumsfreunde staunten nicht schlecht, als man nach 45 Minuten steilem Aufstieg auf das ganz im Stil von Gustav Klimt gestaltete Kleinod stieß. Kleinod im wahren Sinne des Wortes, ist die Kapelle doch nur ca. 8 m<sup>2</sup> groß und enthält überraschenderweise monumental anmutende Malereien, die Apostel und Engel darstellen. Diese Arbeiten sind bei weitem nicht so bekannt wie die späteren Werke in Morzgg oder gar im Festspielhaus, lohnen aber auf alle Fälle den beschwerlichen Aufstieg und bieten so Natur- und Kunstgenuss in einem. *rwl*

Die Stablbergkapelle bei Maishofen war das Ziel einer Museums-Exkursion



Bild: Dr. Renate Wornisch-Langertfelder

## Neues aus der Archäologie

Das Domgrabungsmuseum ist in den Monaten Juli und August 2005 wieder täglich von 9 bis 17 Uhr geöffnet. Herr Fritz Falkensteiner freut sich auf Ihren Besuch und kann den im Vorjahr neu aufgelegten Führer mittlerweile auch in drei Sprachen, in Deutsch, Italienisch und Englisch, anbieten. Führungen sind nach Voranmeldung möglich. Auskünfte bei Dr. W. Kovacsovics, Tel. 62 08 08-131.

Bei Umbauarbeiten, die im Mai 2005 im Café Glockenspiel am Mozartplatz in Salzburg durchgeführt wurden, stieß man auf eine Klamuschel des 19. Jahrhunderts. Auf Vermittlung von Dr. Wilfried Schaber wurde das Stück ausgebaut und von einem Vertreter der UNIQA Landesversicherung dem SMCA überreicht. Die Muschel ist aus Steingut gearbeitet, reich bemalt und noch mit der für die Entleerung nötigen Vorrichtung versehen. Nach einer Restaurierung durch Bruno Reiterer wird das Stück den Beständen der Kunstgewerblichen Abteilung einverleibt.

Seit Juni 2005 richtet das SMCA ein neues Steindepot ein, das ihm durch das Land Salzburg im Fußballstadion in Kleßheim zur Verfügung gestellt wurde. Mit dem neuen Depot wird eine Situation bereinigt, die nicht mehr zufriedenstellend war. Viele Steindenkmäler aus den Bereichen Archäologie und bildende Kunst, die bislang an verschiedenen Orten, u. a. im Bürgerhospital, in einem Stollen in Nonntal oder im Gartenamt der Stadt Salzburg gelagert waren, werden damit erstmals zentral vereint und einer geordneten Aufstellung zugeführt.

Im Bajuwarenmuseum in Waging am See ist in der Zeit vom 16. Juni bis 2. Oktober 2005 die bereits 2003 im SMCA gezeigte Sonderausstellung „Schmuck und Magie. Archäologische Schätze, die schützen“, zu sehen. *wkk*

# SMV-Präsident Bgm. a. D. Josef Reschen Ehrenbürger der Stadt Salzburg

Im Karajansaal des Salzburger Kongresshauses trat am Mittwoch, 11. Mai 2005 der Gemeinderat zu einer Sondersitzung zusammen, um die beiden Bürgermeister a. D. Josef Reschen und Josef Dechant mit der Ehrenbürgerwürde der Stadt Salzburg auszuzeichnen. In der Politik komme Menschlichkeit manchmal zu kurz, führte Bürgermeister Heinz Schaden eingangs seiner Laudatio für seine beiden Amtsvorgänger aus. Die heutige Ehrung sei vor diesem Hintergrund auch als wichtiges politisches und menschliches Signal zu sehen, dass über tagespolitische Auseinandersetzungen und Parteilinien hinweg Verdienste und Leistungen gewürdigt werden.

Josef Reschen begann seine berufliche Karriere nach dem Studium zunächst beim Amt der Kärntner Landesregierung, ehe er 1967 in den Dienst des Landes Salzburg

**Bürgermeister  
Dr. Heinz  
Schaden überreicht unserem  
Präsidenten,  
DI Josef Reschen  
die Ehrenbürger-  
Urkunde der  
Stadt Salzburg**



Bild: Gustav Heipfner

**Auszug aus einer  
Presseaussendung der Stadt  
Salzburg**

trat. 1974 zog er in den Salzburger Gemeinderat ein, zwei Jahre später wurde er Mitglied des Stadtsenats. Im Februar 1980 übernahm Josef Reschen das Amt eines Stadtrats, am 12. September 1980 wurde er schließlich Bürgermeister. 1982 stellte er sich der Wiederwahl, fünf

Jahre später errang er mit 21 Mandaten die „Absolute“ im Gemeinderat.

Einer der politischen Schwerpunkte in der Arbeit von Josef Reschen als Stadtoberhaupt bestand in der Sanierung der Stadtfinanzen durch rigorosen Sparkurs bei den kommunalen Ausgaben. Unter seiner „Regentschaft“ wurden die Stadtwerke in eine AG umgewandelt, wichtige Infrastrukturinvestitionen in Wasserversorgung, Kanal und Lokalbahn getätigt und ein langfristiges Kulturstättenkonzept erstellt.

Reschen war wesentlich an der Kür von Gerard Mortier zum Festivalintendanten und damit an der Öffnung und Modernisierung des Festivals beteiligt. Reschen verstärkte die internationalen Beziehungen Salzburgs auch um Städtepartnerschaften in die Dritte Welt, die noch heute in Singida und Leon höchst aktiv betrieben werden. Und schließlich trug Josef Reschen wesentlich den Widerstand Salzburgs gegen die atomare Wiederaufbereitungsanlage in Wackersdorf mit. Mit dem Bau der ersten Radwegunterführung unter der Staatsbrücke wurde die Basis für den heutigen Status Salzburgs als „Rad-Hauptstadt“ Österreichs gelegt.

## Ferienwerkstätten im Museum

Langeweile in den Sommerferien? Nicht bei uns im Museum! Ab Ende Juli gibt es jede Woche ein buntes Programm für Kinder und Erwachsene, wo gebastelt, gemalt, gebaut und geheimnisvolle Dinge gesucht werden dürfen.

Los geht's am Mittwoch, 27. Juli im Spielzeugmuseum: Dort wird ein Windspiel gefilzt (Filz&mehr, Seekirchen), am 3. August kann man mit dem Archäologen Mag. Bernhard Schlag erfahren, wie es im alten Ägypten roch, und selbst Cremes und Parfums herstellen. Die bekannte Bilderbuch-Autorin und -illustratorin Bärbel Haas lädt am 10. August im Spielzeugmuseum zu einer Ferien-Mal-Werkstatt ein, bei der natürlich nicht nur Hexen, Mäuse und Piraten gezeich-

**Informationen  
zu allen Ferien-  
Werkstätten  
geben gerne  
Dr. Renate  
Wonisch-Langens-  
felder unter Tel.  
62 08 08-222  
oder 0664-41 00  
993 und Barbara  
Walther,  
Tel. 62 08 08-301**

net werden dürfen. Am Freitag, 12. August besteht im Rahmen eines Matador-Kreativ-Workshops mit Claudia Tobias die einzigartige Möglichkeit, in hunderten Bauklötzen zu schwelgen bzw. zu bauen, und nicht nur für Kinder, sondern am Samstag, 13. August gibt es auch für Erwachsene die Gelegenheit, ihren Spieltrieb hemmungslos auszuleben. Am 24. August kann dann mit Barbara Walther und Kasperl in der Ferien-Werkstatt eine Kasperlfigur gebastelt werden, und schließlich gibt's dann noch am 31. August verborgene Dinge zu entdecken: Der geheimnisvolle Koffer im Heizraum gehört dazu, und Esra Ipek-Kraiger wird bei der Suche behilflich sein und dann mit den Schatzsuchern schauen, was drin ist in diesem alten Koffer. rwl

## Sepp und Heli Forcher besuchten die Faistauer-Ausstellung

Er ist einer der bekanntesten und beliebtesten Salzburger: Sepp Forcher. Gemeinsam mit seiner Gattin besuchte er im Mai die Ausstellung „Anton Faistauer 1887–1930“ und zeigte sich begeistert – sowohl über die prachtvollen Gemälde des Künstlers, die in dieser Vielzahl wohl lange nicht mehr zu sehen sein werden, als auch über die Ausstellungsgestaltung im Haupthaus des SMCA: „Die Faistauer-Ausstellung ist eine großartige Leistung des Salzburger Museums, aber jetzt freue ich mich schon auf das neue Haus am Mozartplatz!“ sagte er. *rwl*

Sepp und  
Heli Forcher  
im SMCA



Bild: Wilhelm Karner

## neue mitglieder

Wir begrüßen als neue Mitglieder des Museumsvereins:

Mag. Marianne Angulanza, Salzburg

Mag. Ingrid Brandl, Wien

Mag. Annelore Büchsenmeister, Graz

Peter Cerillo, Salzburg

Gertrude Erb, Salzburg

Gernot Fanzl, Hallwang

Dipl.Kfm. Stefan Feldbacher, Salzburg

Roman Forisch jun., Unterach am Attersee

Zita Fränzen, Anif

Margot Frick, D-Schönau a.K.

Berta Friedinger, Salzburg

Maria Gemeier, Henndorf

Otto Goffriller, Fürstenbrunn

Margaretha Goffriller, Fürstenbrunn

Peter Graf, Großmain

Marianne Groth, D-Berchtesgaden

Dr. Werner Gruber, Salzburg

Marion Gruber-Longhino, Wals

Ruth Herbst, Wals

Reinhold Hübner, Salzburg

Teresa Jedina, Großmain

Christa Kellner, Salzburg

DI Otto Köttner, Zell am See

Juliane und Thomas Kovacs, Nussdorf

Dr. Karin und Alexander Kovarbasic, Salzburg

Dr. Eva Lackner, Salzburg

Michaela Lackner, Salzburg

Silke Lang, Salzburg

Hildegard Langer-Spitzl, Saalfelden

Irmgard Leutgeb, Salzburg

Rudolf und Gertrude Linda, Kuchl

Ursula Meißnitzer, Bergheim

Petra Meusburger, Grödig

Gerlinde Moll, Salzburg

Ehrentraud Müller, Salzburg

Irene Müller, Salzburg

Ingrid Murauer, Bad Vigaun

Brigitte Patzer, Handenberg

Peter Petrov, Salzburg

Rotraud Pfnür, D-Bischofwiesen

Erika Radwanovsky, Salzburg

Ines Reichl-de Hoogh, Salzburg

Doris Rüggeberg, Salzburg

Monika Schöffner, Salzburg

Max und Maria Schneider, D-Freilassing

Christine Schnöll, Anif

Gabriela Schrems, Salzburg

Annelie Schröer, Großmain

Katharina Seemann, Salzburg

Katrin Spielbauer, Salzburg

Dipl.-Physioth. Ulrike Spraiter, Salzburg

Mag. Peter Staudinger, Elsbethen

Gunter C. Sunkler, Earle Ville, USA

Ingeborg Tinhofer, München

Marianne Veichtlbauer, Nussdorf

Susanne Vogl, Salzburg

Brigitte Wallinger, Puch

Erna Wassermann, Salzburg

Ursula Weingartner, Hallwang

Ingrid Werner, Seewalchen

Ingrid und Roland Widhalm, Salzburg

Josef Wimmer, Salzburg

Josef Wimmer, Salzburg

Xiu-Hong Zheng, Oberndorf

### ■ IMPRESSUM

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Salzburger Museumsverein, Salzburg, Museumsplatz 6, Tel. 0662/62 08 08-800, Fax 0662/62 08 08-220, e-mail salzburger.museumsverein@smca.at.  
Redaktion: Dr. Renate Wonisch-Langenfelder und Eva Maria Feldinger, Layout: Eva Maria Feldinger, Layout-Entwurf: Fritz Pürstinger, Druck: Druckerei Roser, Salzburg.  
Für Inhalt und Form der Beiträge sind die Verfasser verantwortlich. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

SALZBURGER  
MUSEUMS  
VEREIN